

# **EINBAND FORSCHUNG**

**Informationsblatt des Arbeitskreises für die Erfassung, Erschließung  
und Erhaltung Historischer Bucheinbände (AEB)**

**HEFT 18 / APRIL 2006**

Impressum: Herausgegeben im Auftrag der Staatsbibliothek zu Berlin –  
Preußischer Kulturbesitz – in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis  
für die Erfassung, Erschließung und Erhaltung historischer Bucheinbände

Redaktion: Andreas Wittenberg, Holger Nickel, Ninon Suckow

Layout: Niels Schuldt

Herstellung: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

Beiträge für das Informationsblatt bitte an die Geschäftsstelle des AEB:

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz  
Abteilung Historische Drucke

Andreas Wittenberg

Unter den Linden 8

10102 Berlin

Tel. (030) 266 1239 oder (030) 266 1410

Fax (030) 266 1717 oder (030) 266 1718

e-mail: andreas.wittenberg@sbb.spk-berlin.de

Homepage des AEB:

<http://aeb.sbb.spk-berlin.de>

Zur Erleichterung der Redaktionsarbeit erbitten wir die Beiträge auf Datenträgern  
(mit einem Ausdruck) oder als Attachment von e-mails.

Umschlagabbildungen:

vorn: Petrus Comestor: *Historia scholastica*; *Fragmentum decretalium*  
Gregorii IX., um 1300  
Signatur: MS 141  
Foto: Universitätsbibliothek Graz

hinten: Beispiele aus der von Georg Adler aufgebauten Datenbank für  
Buchverschlüsse und Buchbeschläge  
Fotos: Georg Adler, Prerow

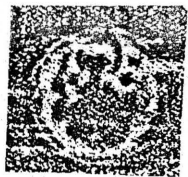
ISSN 1437-8167

Nachdruck und sonstige Vervielfältigung der Beiträge nur mit Genehmigung der Geschäftsführung.

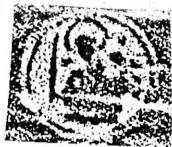
Der Vorderdeckel hat einen doppelten Rahmen. Der äußere besteht aus einer verdoppelten Rolle mit gefüllten Rauten (bzw. Vierecken), der innere aus einer kontinuierlichen Abfolge eines rechteckigen Stempels mit einem liegenden Hirsch (?). Die Rahmen untereinander und das Mittelfeld werden durch drei einzelne Streicheisenlinien voneinander abgegrenzt. In derselben Weise wird das Mittelfeld einmal gerautet. In dem oberen und unteren Feld dominiert jeweils ein Stempel mit der heiligen Katharina und Barbara (?). Sie werden von einer großen und einer kleinen Rosette begleitet, dazu von einem Stern. Die Seitenfelder weisen nur diese Motive, nicht die Heiligenbilder auf.

Der Hinterdeckel hat die gleiche Rahmung, teilt aber das Mittelfeld in drei Streifen, die jeweils im Wechsel mit den Heiligenbildern und der Rosette besetzt sind.

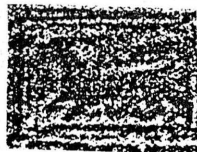
Bisher sind noch keine anderen Belege zu diesem sicher in Rostock wirkenden Buchbinder aufgetaucht.



S 1



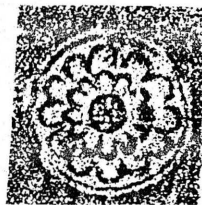
S 2



S 3



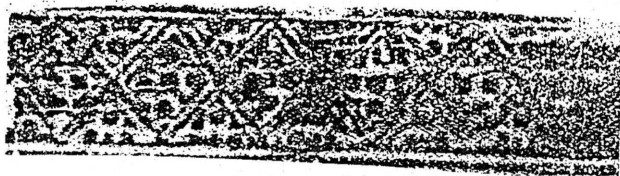
S 4



S 5



S 6



R (S) 1

Liste der Werkzeuge:

A Stempel

- S 1 Heilige Barbara (?) rund umrandet
- S 2 Heilige Katharina rund umrandet
- S 3 Löwe rechteckig umrandet
- S 4 Rosette sechsblättrig offen
- S 5 Rosette sechsblättrig rund umrandet
- S 6 Rosette rund nicht umrandet

B Rolle (?)

- R 1 Vierecke Bordüre

Konrad von Rabenau

## Hildesheim „Bernward-Kloster“, jetzt „Huysburg“

(Zu S-S II, S. 118f., in Bd. I als „Bernward-Meister“)

Unter den Hildesheimer Werkstätten findet sich bei S-S II, 118f. auch eine als „Bernward-Kloster“ benannte, die dort ohne weitere Begründung von der Werkstatt „Michael- und Bernwardkloster“ (ebd., S. 121) abgesetzt wird. Wohl in der Absicht, diese unlogisch erscheinende Ansetzung zu korrigieren, führt die EBDB den Stempelbestand beider Werkstätten unter dem „Michaelkloster- und Bernwardkloster“ (w000225, das „Bernward-Kloster“ darüber hinaus zusätzlich als w000946), obwohl bisher keinerlei Überschneidungen dieses Stempelbestandes erkennbar sind.

Doch dies ist nicht die einzige Irritation, die diese Ansetzung bei genauerem Hinsehen hervorruft; so gab es nämlich im mittelalterlichen Hildesheim niemals ein „Bernward-Kloster“.<sup>1</sup> Historisch korrekt kann immer nur vom „Kloster St. Michael“ die Rede sein, das zwar von dem berühmten Bischof Bernward († 1022) als Kanonikerstift gegründet und später in ein Benediktinerkloster umgewandelt wurde, das jedoch niemals den Namen dieses heiligen Bischofs trug.<sup>2</sup>

Doch was hat es nun mit der ominösen Werkstatt „Bernward-Kloster“ auf sich? – Im

Zuge meiner DFG-geförderten Katalogisierung der mittelalterlichen deutschen Handschriften der ULB Halle ist nun eine Handschrift aufgetaucht, deren Einband das Rätsel um diese Werkstatt lösen hilft. Es handelt sich hierbei um Halle, ULB, Yd 4° 9. Dieser 229 Blatt starke Codex (ca. 22 x 15cm) setzt sich aus drei ursprünglich selbständigen Teilen zusammen, die nach Ausweis der Wasserzeichen jedoch alle um 1430 bzw. am Anfang der 1430er Jahre entstanden sind. Der Zustand der Blätter an den Faszikelgrenzen (intensivere Nachdunkelung des Papiers, stärkere Verschmutzungen und Beschädigungen) läßt jedoch vermuten, daß die Faszikel einige Zeit, eventuell auch unabhängig voneinander, ungebunden verwahrt wurden. Aufgrund heute fehlender Lagen am Anfang und Ende der Handschrift, die ältere Besitzeinträge hätten enthalten können, und des Verlustes bzw. der Überklebung älterer Signaturschildchen auf dem Buchrücken läßt sich leider nichts Gewisses über die Bibliotheksheimat der Handschrift in der frühen Neuzeit sagen. Sicher ist allerdings, daß der – zu diesem Zeitpunkt schon defekte – Codex um 1810 aus dem Benediktinerkloster Huysburg (nördlich von Halberstadt) an die UB Halle gelangte.<sup>3</sup>

Der Holzdeckeleinband dieser Huysburger Handschrift ist überzogen mit dunkelbraunem Rindleder. Erhalten sind die schmucklosen Metallbeschläge zweier Riemenschließen. Der VD verfügt nur über Kantenbeschläge, die jetzt auf dem HD ebenso fehlen wie vier (wahrscheinlich hufeisenförmige) Buckel.

Vorne wie hinten liegt um ein scherengerautetes langrechteckiges Mittelfeld ein zweifacher Rahmen aus doppelten Streicheisenlinien. Im Grunde identisch angelegt, weist der VD allerdings eine etwas dichtere und vielfältigere Bestempelung auf: in den Rautenfeldern dominieren große Motivstempel (Nr. 27, 28: Maria, Blumenstrauß),<sup>4</sup> umgeben von kleineren Blütenstempeln (Nr. 5, 31). Im inneren Rahmen alternieren Einhorn-, Eichelzweig-, Herz- und kleine Blütenstem-

pel (Nr. 23, 7, 10, 5), während die Eckfelder von einem signifikanten Heiligenstempel (Nr. 24: Bernward) besetzt sind. Zwischen den durch doppelte Streicheisenlinien zum Dreieck verlängerten Bündeln, abgeschlossen durch eine kleine Punktrossette (Nr. 31), sind weitere dreieckige Blattwerkstempel (Nr. 2) plaziert. Der Außenrahmen des Mittelfeldes ist mit einem Schriftstempel (Nr. 13: ihesus) bestempelt.

Auf dem VD findet sich zudem im rechten Außenfeld eine Reihe mehrfach aneinandergesetzter rechteckiger Laubstabstempel (Nr. 30), darüber hinaus sind sämtliche Segmente des linken Außenfeldes bestempelt (u. a. mit Nr. 29). Auffällig beim VD ist, daß das Scherengitter des Mittelfeldes ursprünglich wohl breiter angelegt werden sollte, wie ein weiteres Paar der von links oben nach rechts unten führenden Streicheisenlinien belegt, das das Stempelbild empfindlich stört. Der so „verdorbene“ Einband dürfte meiner Ansicht nach nicht (mehr) für einen möglichen externen Auftraggeber akzeptabel gewesen sein, für den Eigengebrauch in jenem Kloster, in dem er entstand, wird er genügt haben.

Doch, wo nun entstand dieser Einband, in dessen Stempelbestand signifikante Vertreter der Werkstätten „Huysburg“ (Nr. 7, 10, 13) und „Bernward-Kloster“ (Nr. 23, 24, 27) miteinander verbunden sind?

Betrachten wir zuerst die Werkstatt „Bernward-Kloster“. S-S weisen für diese Werkstatt nur einen Einband nach, von dem mir die Kopie einer Durchreibung aus der Schwenke-Sammlung vorliegt. Es handelt sich um die Inkunabel: Hildesheim, BB, Inc. B 58 (jetzt Hildesheim, Dombibliothek, zur Zeit unter der Signatur EB 20 und EB 11),<sup>5</sup> die 1654 aus Kloster Lamspringe nach Hildesheim kam. Sie enthält Thomas de Aquino: Super quatuor libros Sententiarum. Basel: Nicolaus Kessler 1492 (C 579, GW-Datenbank M46359) und Ambrosius S.: Opera. Basel: Johann Amerbach 1492 (GW 1599).<sup>6</sup> Die EBDB hingegen weist dieser Werkstatt nur die Hs. Wolfenbüttel, HAB, Cod. Guelf. 1426 Helmst. zu, die aus dem Kloster Wöltingerode bei

Goslar 1572 nach Wolfenbüttel gekommen ist. Diese Sammelhandschrift mit mittelniederdeutschen und lateinischen geistlichen Texten und Gebeten ist recht klein (ca. 11 x 7,5) und stammt aus dem 15. Jahrhundert.<sup>7</sup>

Beide Einbände liefern uns zwar Stempelmaterial für die angebliche Werkstatt „Bernward-Kloster“ (vgl. Tabelle), doch scheinen keinerlei weitere Hinweise vorzuliegen, die ihre Herkunft aus Hildesheim, geschweige denn aus einem „Bernward-Kloster“ wahrscheinlich machen. Damit scheint der Weg frei, um die bei Halle, ULB, Yd 4° 9, zutage getretene Spur zur Werkstatt des Benediktinerklosters Huysburg weiter zu verfolgen.

Sowohl bei S-S II, S. 123, als auch in der EBDB wird, neben zahlreichen anderen Handschriften,<sup>8</sup> der Codex Berlin, SBB-PK, Ms. theol. lat. fol. 501, als Vertreter der Werkstatt Huysburg genannt.<sup>9</sup> Diese Handschrift hat für unsere Untersuchung mehrere Vorzüge: sie enthält zum einen frühe Besitzeinträge von Huysburg und trägt zum anderen 20 von insgesamt 21 für diese Werkstatt bisher nachgewiesenen Stempeln.<sup>10</sup> Der Namenstempel *huysborch* (Nr. 15), weist diesen Einband zusätzlich klar diesem Benediktinerkloster zu, und auch ihre Einbandgestaltung: langrechteckiges (hier eng) gerautetes Mittelfeld, umgeben von zwei eng bestempelten mit mehrfachen Streicheisenlinien voneinander abgesetzten Rahmen, scheint für Huysburg nicht unüblich. Ms. theol. lat. fol. 501 kann daher stellvertretend für die Werkstatt „Huysburg“ in unsere Tabelle aufgenommen werden.

Betrachtet man nun die Tabelle zum Stempelbestand des „Bernward-Klosters“, von „Huysburg“ und der hallenser Handschrift, so erübrigen sich im Grunde weitere Erklärungen. Daß der Konnex der bisher getrennt angesetzten „Werkstätten“ bereits früher hätte auffallen können, macht die Tabelle gleichfalls deutlich. Schon bei S-S I, S. 122, wird der Granatapfel-Stempel (Nr. 148 = Tabelle, Nr. 19) dem „Bernward-Meister/Kloster“ zugeordnet, während derselbe Stem-

pel in der EBDB im Stempelbestand von „Huysburg“ als s010073 eingeordnet ist. Daß dies bisher übersehen wurde, hängt wohl nicht allein damit zusammen, daß er in der Stempelkarte zu „Huysburg“ bei S-S II, S. 123 fehlt.

Der hallische Einband, der diese Untersuchung in Gang gebracht hat, bestätigt somit durch seinen umfangreichen Stempelbestand letztlich das, was bereits naheliegend war: bei der Werkstatt „Hildesheim Bernward-Kloster“ handelt es sich in Wahrheit um die Werkstatt des Klosters „Huysburg“. – Hieraus ergeben sich mehrere Forderungen: die in der EBDB zusammen mit dem „Michael- und Bernwardkloster“ angesetzte Werkstatt „Bernward-Kloster“ muß von dieser wieder getrennt und ihr Stempelbestand „Huysburg“ zugeordnet werden. Die historisch unsinnige Benennung „Michael- und Bernwardkloster“ sollte durch die korrektere Bezeichnung „Kloster St. Michael“ oder „Michaeliskloster“<sup>11</sup> ersetzt werden.

Bleibt noch die Frage, nach der Wirkungszeit der Werkstatt „Huysburg“. Wichtige Anhaltspunkte geben hier vor allem die Inkunabeln in Hildesheim, Dombibliothek, EB 20 und EB 11 (1492) und Wolfenbüttel, HAB, 15.1 Eth 2° (1479), sowie die Berliner Hss. SBB-PK, Ms. theol. lat. oct. 117 (4. Viertel 15. Jahrhunderts, wohl um 1482–85), Ms. theol. lat. oct. 118 (3. Viertel 15. Jahrhundert, eventuell vor 1470), und Ms. theol. lat. fol. 501 (mind. teilw. um 1475), die auf das 4. Viertel des 15. Jahrhunderts weisen. Ich neige zudem zu der Annahme, daß es zu dieser Zeit im Kloster zu umfangreicheren Bindetätigkeiten – vielleicht verbunden mit einer Neuordnung der Bibliothek – gekommen sein könnte. Hierauf könnten die Einbände von Berlin, SBB-PK, Ms. theol. lat. fol. 499 (Text 2. Hälfte 12. Jahrhundert), und Halle, ULB, Yd 4° 9 (Texte 1430er Jahre, wahrscheinlich erst später zusammengebunden), hindeuten.<sup>12</sup> Eine solche Aufwertung und Pflege der kloster-eigenen Bibliothek wäre unter den Äbten Dietrich Brandt aus Bursfelde (1448–1483), der die Finanzen des Klosters konsolidierte

und das geistige Leben gefördert haben soll, bzw. Johann Stoppel (1483–1505), der als Förderer der Bibliothek gilt, durchaus vorstellbar.<sup>13</sup>

Brigitte Pfeil

## Anmerkungen

- 1 Gerhard STREICH: Klöster, Stifte und Kommenden in Niedersachsen vor der Reformation, mit einem Quellen- und Literaturanhang zur kirchlichen Gliederung Niedersachsens um 1500. Hildesheim 1986, S. 74–81.
- 2 EBD., S. 76f.
- 3 Hierzu Wolfram SUCHIER: Kurze Geschichte der Universitätsbibliothek zu Halle 1696 bis 1876. Halle (Saale) 1913, S. 43.
- 4 Hier und im folgenden Numerierung nach der beigegebenen Tabelle.
- 5 Freundliche Auskunft von Christoph Schreckenberg, Dombibliothek Hildesheim. Es handelt sich nach wie vor um einen Band, der jetzt jedoch diese Doppelsignatur hat.
- 6 Vgl. Konrad ERNST: Incunabula Hildeshemensia. Bd. 2. Leipzig 1909, S. 8, Nr. 20 und S. 6, Nr. 11.
- 7 Vgl. Otto VON HEINEMANN: Die Handschriften der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. Abt. I: Die Helmstedter Handschriften. Bd. III. Wolfenbüttel 1888, S. 200f., Nr. 1550. Für eine Durchreibung des Einbandes vgl. [http://diglib.hab.de/varia/ebdb/gd/hg01615a\[bzw.hg01615b\].jpg](http://diglib.hab.de/varia/ebdb/gd/hg01615a[bzw.hg01615b].jpg).
- 8 Für Auskünfte zu den bisher noch nicht katalogisierten Berliner Handschriften danke ich Anne-Beate Riecke. Beate Braun-Niehr überließ mir freundlichst Fahnen ihres demnächst erscheinenden Katalogs (s. u.). Belege für die Werkstatt „Huysburg“ bei S-S II, S. 123, die Handschriften in Berlin, SBB-PK: Ms. lat. oct. 364, Liturgische Handschrift, 15. Jahrhundert; Ms. theol. lat. oct. 117, Nocturnale (Sommerteil), 4. Viertel 15. Jahrhundert, wohl um 1482–85 (Huysburger Besitzeintrag des 15. Jahrhunderts); Ms. theol. lat. oct. 118, Nocturnale (Winterzeit), 3. Viertel 15. Jahrhundert, eventuell vor 1470 (Huysburger Besitzeintrag), vgl. Beate BRAUN-NIEHR: Die theologischen lateinischen Handschriften in Octavo der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Wiesbaden 2006 (im Druck) (Kataloge der Handschriftenabteilung. Reihe 1: Handschriften, Band 3.1). Weitere Hss., die bei S-S II Huysburg zugeordnet werden, weisen zwar Huysburger Besitzeinträge auf, ihre Einbände tragen jedoch keine oder kaum Stempel: Ms. lat. quart. 238, Sammelhandschrift, Datierung zweier Texte 1456 und 1457 (nach Auskunft von R. Schipke und B. Braun-Niehr nur Streicheisenlinien); Ms. theol. lat. fol. 499, 2. Hälfte 12. Jahrhundert (Huysburger Besitzeintrag des 15. Jahrhunderts), vgl. Andreas FINGERNAGEL: Die illuminierten lateinischen Handschriften deutscher Provenienz der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz: 8.-12. Jahrhundert, Wiesbaden 1991 (Kataloge der Handschriftenabteilung. Reihe 3: Illuminierte Handschriften, Band 1.1-2) Textbd., Nr. 20 (Streicheisenlinien und kleine Rundstempel - vgl. hierzu auch Nr. 21: Ms. theol. lat. oct. 162: große Ähnlichkeit des Einbandes mit Nr. 20, jedoch kein Huysburger Besitzeintrag). Nach der EBDDB ebenfalls zur Werkstatt ‘Huysburg’ (w002113) Wolfenbüttel, HAB: 15.1 Eth 2° (lt. EBDDB so stark beschädigt, daß keine Gesamtdurchreibung möglich ist, Stempel sind aber in der EBDDB erfaßt, trägt Stempel *huysborch*): Guillelmus Peraldus: Summa de virtutibus et vitiis. Köln: Heinrich Quentell 1479 (GW 12050), vgl. Wolfgang BORM: Incunabula Guelpherbytana (IG): Blockbücher und Wiegendrucke der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, ein Bestandsverzeichnis. Wiesbaden 1990 (Repertorien zur Erforschung der frühen Neuzeit. 10.) Nr. 1252. Die Einordnung des Einbandes von Berlin, SBB-PK, Ms. theol. lat. fol. 661, Sermones und Epistolae Bernhards von Clairvaux, Mitte 15. Jahrhundert (Huysburger Besitzeintrag), der von S-S II einer Huysburger Vorgängerwerkstatt zugeordnet wird, müßte noch einmal überprüft werden (Hinweis von B. Braun-Niehr).
- 9 Es handelt sich hierbei um eine Sammelhandschrift von ca. 1473/74, vgl. Ferdinand DOELLE: Beiträge zum Studium und zur wissenschaftlichen Tätigkeit der Franziskaner zu Erfurt, in: Beiträge zur Geschichte der sächsischen Franziskanerprovinz vom Heiligen Kreuze. 1.1908, 65–86, bes. S. 68. Der erste Teil der Hs. wurde von *frater Hyunicus Beyer* geschrieben, der von späterer Hand als ein Huysburger Professe von 1474 identifiziert wird. – Mitteilung von Holger Nickel, dem auch für das Durchreiben des Einbandes zu danken ist.
- 10 Abbildungen sämtlicher Stempel in der EBDDB w002113, dort jedoch keine Gesamtdurchreibung des Einbandes.
- 11 So bereits im Katalog der Handschriften der Dombibliothek zu Hildesheim Bd. I, beschrieben von Marina Arnold, Wiesbaden 1991, S. 222, als Werkstatt Nr. 17.
- 12 Die Hss. Berlin, SBB-PK, Ms. lat. oct. 364; Ms. lat. quart. 238 (Texte mind. teilw. 1456, 1457); Wolfenbüttel, HAB, Cod. Guelf. 1426 Helmst., sind bisher nicht ausreichend untersucht und weisen allgemeiner ins 15. Jahrhundert.
- 13 Hierzu Theodor ECKART: Geschichte des Klosters Huysburg bei Halberstadt, 2. durchges. Aufl. Leipzig 1905 (Geschichte der Burgen und Klöster des

